auch in Silhouette gegeben. Ein guter Teil seiner Darstellungen gruppiert sich jedoch um den damaligen Schloßherrn von Gutenbrunn, Joseph Freiherrn von Fürnberg (1742—1799), dem die Gutenbrunner Glashütte ihre Entstehung verdankt. Seine Bauten, Schlösser und Triftanlagen finden sich des öfteren auf den Mildnergläsern wiedergegeben[1]; der Schloßherr selbst ist häufig von Mildner porträtiert worden. Das schönste Fürnbergglas besitzt das Österreichische Museum (Nr. 55). Auf ihm bezeichnet sich Mildner als »Dero dankschuldigster Diener«. Im Jahre 1795 gingen Besitzungen und Glashütte des Freiherrn in das Eigentum des Kaisers Franz über, die Glasfabrik arbeitete — wie Minkus mitteilt — unter der Regie der k. k. Privat- und Familienfonds-Güterdirektion bis 1842, seit welchem Jahre sie in Pacht gegeben wurde. Auf den Gläsern Mildners spielen Beischriften eine große Rolle. Es sind gar redselige Dinge, die da in den Vitrinen stehen! In der überschwenglichen Art der Zeit sprechen sie von Freundschaft und Liebe, ergehen sie sich in langatmigen Widmungen und Belehrungen. Und das alles nicht gerade in der besten Orthographie. Auf einem der Kaiser-Franz-Gläser (Nr. 34) erscheint eine Lisetha Mildner (wohl die Frau des Künstlers) als Verfasserin einer gereimten Widmungsinschrift. Mildner datiert und zeichnet zumeist seine Arbeiten. Bis 1795 lautet seine Signatur »Verfertiget zu Gutenbrunn im Fürnbergischen Grossen Weinspergwald«, dann: »Verfertiget auf der k. k. Familienherrschaft Gutenbrunn im Grossen Weinspergwald«. Oft findet sich nur der Name: »(Von) Mildner«, seltener das Monogramm I M oder

[1] Vgl. Bertele a. a. O., Abb. 10 u. 11.